
INHALT:

Stellungnahme

Pia Tober

Jugendmigrationsdienst
Sozial-Diakonische Arbeit – Evangelische Jugend gGmbH

zu den

**Orientierungsfragen an die Sachverständigen zur Anhörung der
38. Enquete-Kommissionssitzung am 04.04.2025**

zum Themencluster 4

„Kinder- und Jugendgerechte Infrastruktur/Lebensräume“

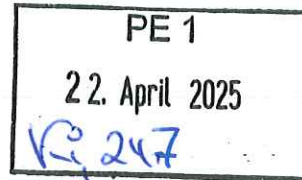
zum Thema

**„Digitale Teilhabe:
Chancen und Herausforderungen
für Kinder und Jugendliche“**



Pia Tober | Jugendmigrationsdienst
Sozial-Diakonische Arbeit – Evangelische Jugend gGmbH
Grunthalplatz 4 · 19053 Schwerin

Landtag Mecklenburg-Vorpommern
Enquete-Kommission
Christian Winter
Lennéstr. 1
19053 Schwerin



Schwerin, 04.04.2025

Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung „Digitale Teilhabe: Chancen und Herausforderungen für Kinder und Jugendliche“

Aus der Perspektive einer Beraterin im Jugendmigrationsdienst Schwerin beziehe ich Stellung zu Chancen und Herausforderungen der digitalen Teilhabe von jungen Menschen mit Migrationsgeschichte. Ich arbeite vorwiegend mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationsgeschichte. Ein Fokus liegt auf dem Übergang zwischen Schule und Beruf sowie dem Weg in ein eigenständiges Leben, doch auch viele andere Themen können Inhalt der Beratung sein.

Digitale Teilhabe erleichtert nicht nur den Zugang zu Bildung und gesellschaftlicher Partizipation, sondern fördert auch die soziale Integration. Neben positiven Aspekten gibt es Herausforderungen wie mangelnde digitale Kompetenzen, fehlende Geräte oder Internetzugang sowie Risiken im Umgang mit digitalen Medien.

Digital teilhaben zu können, ist zentral für soziale, kulturelle und wirtschaftliche Integration. PCs, Laptops oder Tablets sowie eine stabile Internetverbindung sind essenziell, um Bildungsangebote zu nutzen, mit Lehrkräften und Freund:innen zu kommunizieren oder sich zu informieren. In Schwerin ist der Internetempfang gut, doch in ländlichen Regionen oder Gemeinschaftsunterkünften kann der Zugang zu digitalen Ressourcen schlechter sein. Viele Jugendliche dort haben keinen ruhigen Rückzugsort für Videokonferenzen oder Online-Lernangebote, was ihre digitale Bildung erschwert.

Das Smartphone spielt eine zentrale Rolle. Es dient als Kommunikationsmittel mit Familie und Freund:innen im Heimatland und als Zugang zu digitalen Bildungsangeboten wie Deutsch-Lern-Apps. Auch das Deutschlandticket, Online-Banking und Verträge werden oft über das Handy verwaltet. Soziale Medien wie WhatsApp, Instagram, TikTok oder Snapchat sind für viele Jugendliche ein virtueller Treffpunkt, um sich auszutauschen oder Informationen

www.soda-ej.de

in ihrer Muttersprache zu finden. Gleichzeitig bieten sie die Möglichkeiten, Hilfesysteme und Integrationsangebote kennenzulernen oder sich mit Menschen zu vernetzen, die ähnliche Erfahrungen machen.

Doch die Online-Teilhabe bleibt begrenzt. Gesellschaftlicher Einfluss über Social Media ist schwer zu realisieren, insbesondere ohne verankerte Offline-Strukturen wie einen Beirat für Migration und Integration in der Kommune. Zudem erleben Jugendliche mit Migrationsgeschichte häufig Ausgrenzung oder das Gefühl, nicht die gleichen Chancen wie Gleichaltrige ohne Migrationsgeschichte zu haben. Ein Hemmnis für die Partizipation ist die Angst vor Diskriminierung und Ablehnung sowie fehlende Vorbilder, weshalb viele junge Menschen mit Migrationsgeschichte sich seltener aktiv in gesellschaftliche Prozesse einbringen.

Herausfordernd ist der Verlust klassischer digitaler Kompetenzen. Viele können Smartphones intuitiv nutzen, doch grundlegende EDV-Kenntnisse wie das Schreiben mit der Tastatur oder der Umgang mit Office-Anwendungen sind oft schwach ausgeprägt. Dies kann langfristig zu Nachteilen in Bildung und Beruf führen.

Bürokratische Prozesse sind oft nicht nutzerfreundlich digitalisiert oder in einfacher Sprache verfügbar. Anmeldeformulare müssen ausgedruckt, ausgefüllt und wieder eingescannt werden. Behördliche Angelegenheiten könnten verstärkt digitalisiert werden. Beispielsweise bevorzugen viele junge Menschen die digitale Kommunikation mit dem Jobcenter gegenüber dem schriftlichen Postweg, da sie schneller und besser dokumentiert ist.

Auch Bewerbungsprozesse stellen eine Herausforderung dar. Viele Portale setzen voraus, dass Bewerber:innen separate Dokumente mit Anschreiben, Lebenslauf und Anlagen hochladen. Ohne entsprechende EDV-Kenntnisse fällt dies schwer. Persönliche Bewerbungen werden zunehmend durch Online-Bewerbungen ersetzt, wodurch einige schlechtere Chancen haben, einen Job zu finden.

Ein weiteres Risiko ist die fehlende Sensibilisierung für Datenschutz und Online-Sicherheit. Viele erkennen betrügerische Webseiten oder Fake-News nicht sofort und fallen auf dubiose Angebote herein. Soziale Medien bieten die Gefahr von Online-Radikalisierung, da problematische Inhalte in sozialen Netzwerken zu extremistischen Accounts oder Kanälen führen können. Vor expliziten visuellen Gewaltdarstellungen aus Heimatregionen können sich junge Geflüchtete kaum schützen, was psychische Belastungen auslösen kann. Prävention und Aufklärung sind hier wichtig.

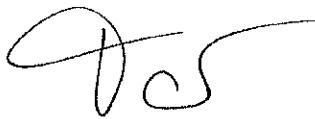
Gaming und Social Media können durch Belohnungssysteme suchtfördernd sein, haben aber auch eine soziale Funktion, die Kontaktpflege. Da digitale Technik und Medien zur Lebenswelt junger Menschen gehören, sollten sie bewusst genutzt werden. Ein Verbot digitaler Endgeräte wäre nicht zielführend, da es die Integration in vielen Fällen erschwert. Sinnvoller sind Maßnahmen wie Time-Limits, um exzessiven Medienkonsum zu vermeiden.

Die Studie "Jung und vielfältig, aber noch nicht politisch beteiligt? Wege zu mehr Partizipation für junge Menschen mit Zuwanderungsgeschichte" des Sachverständigenrats für Integration und Migration zeigt, dass strukturelle

Barrieren, fehlende politische Bildung und mangelnde Vorbilder junge Menschen mit Migrationsgeschichte in ihrer gesellschaftlichen Teilhabe einschränken. Gleichzeitig bietet die Digitalisierung Chancen zur politischen und sozialen Partizipation, sofern Hürden wie der Zugang zu digitalen Ressourcen und Medienkompetenz überwunden werden. Die Studie empfiehlt eine stärkere Förderung politischer Bildung, den Abbau bürokratischer Hürden und gezielte Maßnahmen gegen Diskriminierung.¹

Um die digitale Teilhabe für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund zu verbessern, sind Präventions- und Aufklärungsmaßnahmen für den Umgang mit digitalen Medien wichtig, ebenso die Schaffung alternativer Freizeitangebote zur Offline-Beschäftigung.

Der Zugang zu digitalen Ressourcen, die Entwicklung von Medienkompetenz und ein bewusster Umgang mit digitalen Medien sind entscheidend für eine erfolgreiche digitale Teilhabe. Es braucht gezielte Maßnahmen, um digitale Bildung zu fördern, bürokratische Hürden abzubauen und die Sicherheit im digitalen Raum zu gewährleisten. Nur so kann digitale Teilhabe für alle eine echte Chance werden.



i.A. Pia Tober



¹ Vgl. Sachverständigenrat für Integration und Migration (Hrsg.): Jung und vielfältig, aber noch nicht politisch beteiligt? Wege zu mehr Partizipation für junge Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, 2025, verfügbar unter: <https://www.svr-migration.de/publikation/jung-und-vielfaeltig-aber-noch-nicht-politisch-beteiligt/> (zuletzt geprüft am 03.04.2025).